

photometrische Methoden, ohne und mit Verwendung organischer Farbreagentien. Auch hier wird der Leser die umfangreichen Tabellen mit Angaben über Extinktionskoeffizienten (S. 89 u. S. 114) begrüßen.

Die Methoden zur Trennung des Urans von anderen Elementen finden sich im Kapitel 5, Verfahren zur Bestimmung in Mineralien und Industrieprodukten in Kapitel 6. Zwar wird u. a. auch die Analyse von Uran-Zirkon-Legierungen kurz beschrieben (S. 301), doch fehlt ein Hinweis auf die Explosionsgefahr beim Lösen solcher Legierungen in HNO_3 . Das Buch schließt mit Kapitel 7 über die Reinheitsprüfung und Bestimmung von Verunreinigungen im Uran sowie einer umfangreichen Bibliographie (1093 Zitate). Leider hat dem Übersetzer hier die Transkription aus der kyrillischen in die lateinische Schrift mitunter einen Streich gespielt, z. B. muß es heißen „Götte“, nicht „Gotto“ (Zitat 554), „Ladenbauer“, nicht „Ladenbayer“ (Zitat 981).

Die zahlreichen Arbeitsvorschriften wären noch experimentell auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen. Der Druck ist zwar sauber, hätte aber übersichtlicher gehalten werden können. Trotz der genannten kleinen Mängel ist das Buch vor allem Hochschulinstituten, uranverarbeitenden Industrien und analytischen Laboratorien zu empfehlen, da es in einem einzigen Band praktisch die gesamte wichtigere Literatur über die analytische Chemie des Urans enthält und an Hand des Literaturverzeichnisses rasch zu finden gestattet.

F. Weigel [NB 324]

Nobel Lectures. Physiology or Medicine 1942–1962. Herausgeg. von der Nobel Foundation. Presentation Speeches and Laureates' Biographies. Elsevier Publishing Company, Amsterdam-London-New York 1964. 1. Aufl., XIV, 839 S., zahlr. Abb., einige Tab., Preis für das dreibändige Gesamtwerk Hfl. 240,-.

Zwanzigmal ist der Nobelpreis für Physiologie oder Medizin in den Jahren 1942–1962 verliehen worden, davon dreizehnmal für Arbeiten auf biochemischem Gebiet. Mit gutem Grund also darf man den vorliegenden Band auch dem Chemiker empfehlen. Er wird – zumal als Biochemiker – vieles darin finden, was ihn unmittelbar betrifft. Aber damit ist der eigentliche Wert des Buches nicht umrissen. Er geht vielmehr weit darüber hinaus: alle zwischen 1942 und 1962 gehaltenen Nobelpreisvorträge auf dem Gebiet der Physiologie oder Medizin sind hier zusammen mit den Laudationes und den Biographien der Preisträger in chronologischer Reihenfolge wiedergegeben (alle Beiträge in englischer Sprache). So entsteht ein ungemein lebendiges und fesselndes Bild von der Entwicklung der Medizin, der Physiologie und der physiologischen Chemie in diesen zwei Dekaden. Wenn man etwa am Schluß des Nobelpreisvortrages von Sir Alexander Fleming (1945) liest: „Vielleicht wird die Zeit kommen, da jedermann Penicillin kaufen kann...“ und sich dann vergegenwärtigt, wie bald nicht nur das Penicillin selbst, sondern auch eine große Zahl seiner Derivate in reichlicher Menge vorhanden waren, dann ermißt man auch als Außenstehender und Betrachter etwas von der Fülle des Geleisteten. Unentbehrlich wird der Band dem Historiker sein, denn er bietet ihm Wissenschaftsgeschichte aus erster Hand, so etwa, wenn Hans Adolf Krebs von der „Entstehung“ des Tricarbonsäure-Cyclus berichtet oder E. C. Kendall die spannende und an Enttäuschungen

nicht arme Entwicklung schildert, die schließlich in der Synthese und therapeutischen Verwendung des Cortisons gipfelte. Man darf den Verlag Elsevier zu diesem Unternehmen, alle Nobelreden in Sammelbänden zugänglich zu machen, beglückwünschen und möchte hoffen, daß diese Wiedergaben großer Zeugnisse menschlichen Geistes die ihnen gebührende Verbreitung finden.

H. Grünwald [NB 362]

Lexicon Alchemiae sive Dictionarium Alchemisticum. Von Martin Ruland. Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Frankfurt/Main 1612. Georg Olms Verlagsbuchhandlung, Hildesheim 1964. VII, 487 S., geb. DM 68,-.

Die Schriften des Paracelsus, die bald nach ihrem Erscheinen ein leidenschaftliches Für und Wider unter den Gelehrten entfachten, enthielten vielfach von ihrem Autor neu geprägte Namen und Begriffe, oder bekannten Ausdrücken wurde ein neuer Inhalt gegeben. Das hatte zur Folge, daß einige Schüler oder Bewunderer des Paracelsus Wörterbücher herausgaben, die zur Erläuterung dieser Begriffe gedacht waren. Hierzu gehören beispielsweise die „Onomastica“ des Michael Toxites (Straßburg 1574), das „Dictionarium Theophrasti Paracelsi“ des Gerhard Dorn (Frankfurt 1583/84) oder das „Onomasticum“ von Leonhard Thurneysser (Berlin 1583). Auch das nun als Nachdruck neu aufgelegte „Lexicon Alchemiae“ des Martin Ruland, das in Frankfurt am Main 1612 mit einem für zehn Jahre bemessenen kaiserlichen Privileg aufgelegt wurde, enthält, wie es in seinem Untertitel heißt, „Theophrast – Paracelsi carum Phrasium Planam Explicationem“.

Über die Person des Autors herrscht insofern Unsicherheit, als beispielsweise Jöcher und Ferguson den älteren Martin Ruland (1532–1602) als Verfasser betrachten, der als Leibarzt des Pfalzgrafen Philipp Ludwig viele chemische Arzneimittelspezialitäten einführt, darunter besonders Antimon-Verbindungen. Thorndike hingegen hält seinen Sohn gleichen Namens (1569–1611) für den Autor, der in Prag als Leibarzt Kaiser Rudolfs II. starb. Da die Widmung des „Lexicons“ 1611, das kaiserliche Privileg – das den Sinn hatte, den Nachdruck des Buches durch einen anderen Verleger unter Strafe zu verhindern – September 1607 datiert ist, dürfte Thorndikes Ansicht wahrscheinlicher sein.

Auch diese „Explicatio“ der paracelsischen Begriffe ist naturgemäß nicht eindeutig. So heißt es beispielsweise: „Annus philosophicus est mensis vulgaris“ (S. 43), aber auch: „Mensis philosophicus est tempus putrefactionis... qui in aliquibus est triginta, in aliquibus quadraginta dierum“ (S. 330). Der Begriff Alchemie wird wie bei Paracelsus vorwiegend als die Herstellung reiner Substanzen für medizinische Zwecke interpretiert: „Alchemia est impuri separatio a substantia puriore“ (S. 26) oder „Est itaque ars chymica, ars physica separandi purum ab impuro ad conficiendum medicamenta tam corporibus humanis persanandis, quam metallicis ad summam perfectionem perducendis, accomodata“ (S. 149).

Für den Gebrauch des „Lexicons“ ist die Kenntnis der lateinischen Sprache notwendig, wenn auch häufig deutsche Erklärungen eingestreut sind. Wer aber auf mittelalterliche Originalquellen zurückgehen möchte, wird schwerlich ohne Latein auskommen, und er wird dann diesen Nachdruck gewiß mit Gewinn benutzen können, da er häufig auch Zitate der klassischen Schriftsteller des Altertums enthält.

W. Ruske [NB 322]

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen und dgl. in dieser Zeitschrift berechtigt nicht zu der Annahme, daß solche Namen ohne weiteres von jedermann benutzt werden dürfen. Vielmehr handelt es sich häufig um gesetzlich geschützte eingetragene Warenzeichen, auch wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Redaktion: 69 Heidelberg, Ziegelhäuser Landstr. 35; Ruf 24975; Fernschreiber 04-61 855 foerst heidelbg.

© Verlag Chemie, GmbH, 1965. Printed in Germany.

Das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung des Inhalts dieser Zeitschrift sowie seine Verwendung für fremdsprachige Ausgaben behält sich der Verlag vor. – Die Herstellung einzelner photomechanischer Vervielfältigungen zum innerbetrieblichen oder beruflichen Gebrauch ist nur nach Maßgabe des zwischen dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Bundesverband der Deutschen Industrie abgeschlossenen Rahmenabkommens 1958 und des Zusatzabkommens 1960 erlaubt. Nähere Auskunft hierüber wird auf Wunsch vom Verlag erteilt.

Verantwortlich für den wissenschaftlichen Inhalt: Dr. W. Jung und Dipl.-Chem. Gerlinde Kruse, Heidelberg. – Verantwortlich für den Anzeigenteil: W. Thiel. – Verlag Chemie, GmbH. (Geschäftsführer Eduard Kreuzhage), 694 Weinheim/Bergstr., Papppelallee 3 · Fernsprecher Sammelnummer 3635 · Fernschreiber 46 55 16 vchwh d; Telegramm-Adresse: Chemieverlag Weinheimbergstr. – Druck: Druckerei Winter, Heidelberg